



Hygieneschwester Marianne Pallokat (rechts) zeigte Hjördis Daniela Ulrich, Hans-Dieter Frei und Sylvia Borchert (von links), wie sie ihre Hände desinfizieren können. Foto: Ines Markgraf

Prenzlauer Krankenhaus startet Besucherdienst

Montag, 27.4.2021

Gespräche tragen zur Genesung bei

Prenzlau (AK/MAR). Hans-Dieter Frei weiß aus eigenen Erfahrungen, wie sehr sich Kranke einen Gesprächspartner wünschen. „Ich war elf Monate krankgeschrieben, war zur Kur und bekam die Kündigung“, erzählt der 54-Jährige. Er litt unter Burnout. „In der ganzen Zeit fragte kein einziger Arbeitskollege, wie es mir geht. Nur die Familie war um mich“, beschreibt er seine damalige Situation. Der Grünowener gründete eine Selbsthilfegruppe und spürte, dass es anderen Menschen ähnlich ergeht. „Sie möchten einfach nur reden“, resümiert er.

In den letzten Monaten näherte sich Hans-Dieter Frei mit Hilfe von Literatur seinem Krankheitsbild und sieht darin zugleich seine Berufung. „Ich würde gern als Berater tätig sein, doch auf dem ersten Arbeitsmarkt habe ich keine Chance, ich bin zu alt“, meint

er resignierend. Umso erfreuter las er Ende des vergangenen Jahres den Aufruf des Krankenhauses, dass sich Menschen melden können, die gern ehrenamtlich arbeiten und sich im Rahmen des Besucherdienstes engagieren möchten.

„Das ist was für mich“, dachte auch Sylvia Borchert. Wenn ihr Mann im Ausland arbeitet, hat sie Zeit. „Die Kinder sind groß, ich möchte noch etwas Sinnvolles machen, mich in die Gemeinschaft einbringen“, begründet sie ihren Schritt. Gegenüber den anderen zwei Besucherdienst-Mitstreitern ist sie noch berufstätig. „Ich arbeite beim Wachdienst“, erzählt die 56-jährige Prenzlauerin. Sie wird ab dem 2. Mai mit Hans-Dieter Frei und Hjördis Daniela Ulrich im Prenzlauer Krankenhaus die Patienten besuchen, sie aufmuntern, ihnen zuhören und mit ihnen

spazieren gehen. Die ersten wertvollen Gesprächsstipps bekamen die Drei in der vergangenen Woche von Pflegedienstleiterin Peggy Kurth. „Nähe mit Distanz!“, gab sie als Rat mit auf den Weg. „Gesprächsthemen wie Politik, Religion, Familienprobleme, Geld, Sex, Krankheit und Tod sind Tabuthemen.“ Sie sollten sich auch nicht entmutigen lassen, wenn der eine oder andere Patient das Gesprächsangebot nicht annehmen möchte.

Hjördis Daniela Ulrich glaubt schon, dass das Angebot gern angenommen wird und scheut sich auch nicht vor dem „Dienst im operativen Zentrum“. Sie selbst hat in den vergangenen Jahren viel durchgemacht, war nach einem Unfall lange im Krankenhaus, saß zwei Jahre im Rollstuhl und ist heute schwerbeschädigt. Dabei ist die ge-

lernte Altenpflegerin gerade einmal 34 Jahre. „Ich weiß, dass das Pflegepersonal kaum Zeit hat, um sich ans Bett zu setzen und zu plaudern“, erzählt sie aus eigenem Erleben und berichtet von ihrem ehrenamtlichen Engagement in ihrem Dorf, wo sie zwei ältere Damen betreut und sich auch die Zeit für einen Plausch am Kaffeetisch nimmt.

Für Peggy Kurth war die „Einführung“ ein Startschuss. Sie hofft nun, dass sich weitere „Zuhörer“ finden, die ein- oder zweimal in der Woche Zeit haben und den Patienten „ihr Ohr leihen“.

Im Krankenhaus Eberswalde wird der ehrenamtliche Besucherdienst bereits seit drei Jahren angeboten. „Äußerst erfolgreich“, versichert die Pflegedienstleiterin.

Kontakt: 03984 33350